

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Plaz. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner.

in Krima Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pfg.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangierlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die Kapitalisten-Garantien oder deren Raum.
Kleinanzeigen 30 Pfg. pro Zeile.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt

Nr. 183.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 11. August 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Gesetz, betreffend Höchstpreise.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der in § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überhöhet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Ausführungsbestimmungen.

1. Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den Städten über 10 000 Einwohner den Magistraten, im übrigen den Landräten übertragen.

Vor der Festsetzung sollen, soweit tunlich, unter möglicher Berücksichtigung der Handels-, Landwirtschafts- und gewerblichen Interessen der Handwerksmeister geeignete Sachverständige gehört werden.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortsüblicher Weise bekannt zu geben und nach näherer Bestimmung der die Anordnung erlassenden Behörden zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Diese Stellen können insbesondere auch die Anbringung von Anschlägen der Taxen an und in dem Verkaufsort und die Art solcher Anschläge bestimmen.

2. Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren taxmäßige Abgabe an das Publikum der Kleinhandler verweigert, wird den Gemeindevorständen übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Übernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand vorauszugehen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhandigen.

3. Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

4. Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Zuwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Übernahme der Ware.

5. Eine strafbare Verkaufsverweigerung im Sinne des § 2 oder eine strafbare Ueberschreitung der festgesetzten Höchstpreise im Sinne des § 4 liegt regelmäßig auch dann vor, wenn als Kaufpreis die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Reichsschatzscheine, nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

Hierdurch wird genehmigt, daß die in den Kalenderjahren 1912, 1913 und 1914 in der dortigen Gemeinde verfassungsmäßig abgehaltenen zwei Schmelzmärkte am 1. Donnerstag im März und Juni vom Jahre 1915 ab dauernd an den bezeichneten Terminen stattfinden.

Cassel, den 10. Juli 1914.

Ramens des Provinzialrats.

Der Vorsitzende.

In Vertretung.

gez.: Dyes.

An den Herrn Bürgermeister zu Dauborn.

P. R. Nr. 134.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 30. Juli 1914.

P. 955.

Der Landrat.

Aufruf.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach Befehl des Herrn Feldisenbahnchefs es unbedingt verboten ist, Alkohol in irgendwelcher Form an Truppen auf Bahnhöfen auszugeben. Sämtliche Polizei- und Bahnpolizeibeamte sind angewiesen, für unbedingte Einhaltung dieser Bestimmung Sorge zu tragen. Ich darf von dem verständigen Sinn der Bevölkerung erwarten, daß die Anordnung des Feldisenbahnchefs, die im eigenen Interesse unserer Truppen erlassen ist, von der gesamten Bevölkerung befolgt werden wird.

Limburg, den 10. August 1914.

Der Landrat.

Der Kgl. Kreistierarzt Wenzel ist zum Heere einberufen worden. Mit seiner Vertretung ist für den südlich der Lahn gelegenen Teil des Kreises Limburg Kreistierarzt Bogza-Langenscheidt beauftragt; den nördlichen Teil übernimmt der Veterinärarzt Emmerich-Weilburg.

Hierdurch wird meine Veröffentlichung vom 7. August d. Js. (Nr. 31. Nr. 180) aufgehoben.

Limburg, den 10. August 1914.

P. 996.

Der Landrat.

Auf verschiedene an mich ergangene Anfragen von Kreis- und anderen nach verfügbaren Ärzten veröffentliche ich nachstehend die Namen derjenigen Herren Ärzte im Kreise, welche zurzeit nach den mir möglich gewordenen Feststellungen noch verfügbar sind und in Krankheitsfällen in Anspruch genommen werden können.

Sanitätsrat Dr. Düttmann in Limburg,
Dr. med. Gogrew in Limburg,
Dr. med. Hans in Limburg,
Sanitätsrat Dr. med. Kremer in Limburg,
Sanitätsrat Dr. med. Loeb in Limburg,
Sanitätsrat Dr. med. Wenher in Hadamar,
Dr. med. Henkel in Hadamar,
Dr. med. Firmenich in Dorchheim,
Dr. med. Schmitt in Dorchheim,
Dr. med. Müller in Kirberg,
Dr. med. Kauffman in Niederfellers.
Limburg, den 10. August 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

Berlin, 10. August. Gestern vormittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit großem Gefolge im Automobil von Berlin nach Potsdam, um dem ersten Garderegiment „Lebwohl“ zu sagen. Während der Kaiser die Front anführte, intonierte die Kapelle „Ein“ feile Burg ist unser Gott. Der Kaiser richtete einige Abschiedsworte an das Regiment. Sodann trat der Kommandeur, Prinz Eitel Friedrich, vor und gelobte in begeisterter Ansprache Treue bis zum letzten Augenblick. Ein Paradezug beschloß den militärischen Akt.

Berlin, 10. Aug. Wie das Wolffbüro hört, ist vor der Hauptstadt der deutschen Kolonie Togo (in Westafrika) Vome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähiger Weiker, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter der feierlichen Zusage, die Ordnung zu wahren und das Eigentum zu schützen.

Berlin, 10. August. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Der erste deutschenglische Zusammenstoß auf dem Meere beweist, daß unsere Flotte in allen ihren Teilen überall, wo deutsche Kriegsschiffe sind, aktiv und freudig vorgehen wird. Davon ist wohl jeder Deutsche von vornherein überzeugt gewesen. Der Untergang des englischen Kreuzers „Amphion“ gibt einen glänzenden Beweis: Die Helten, welche dieses gewaltige Unternehmen gemacht, sind nicht umsonst gestorben. Ihre Namen werden den Engländern dieser gewiß unerwartete Besuch an ihrer Themse-Mündung auch noch die Sorge gebracht, daß diese so überaus wichtige Meeresgegend nun mit Minen versehen ist und mit weiterem Unheil droht.

Die Elässer sind jetzt ganz deutsch.

Strasbourg, 10. Aug. Wie der Bürgermeister mitteilt, ist der Andrang von Freiwilligen in allen Garnisonen liegenden Mahlenanmeldungen zum Dienste gegen Frankreich vor. Die Volksstimmung im Elsaß ist wie umgewandelt. Die von der Regierung nicht beschäftigten elsässischen Bürgermeister der Städte wollen, um ihre Treue zu Kaiser und Reich zu

beweisen, als Freiwillige den Krieg mitmachen. Hier liegen bereits von drei nicht beschäftigten Bürgermeistern Meldungen vor. Die einheimischen Blätter sprechen ausnahmslos die Ueberzeugung aus, daß die verbrecherische Herausforderung Frankreichs die letzten geistigen Zusammenhänge der Alt-Elässer mit Frankreich zerstört haben und daß dieser Krieg Alt-Elasch unlösbar mit dem neuen Reiche verbinden werde.

Eine französische Niederlage.

Berlin, 10. Aug. Der von Velfort in das Oberelsaß vorgebrungene Feind, anscheinend das 7. französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Velfort, ist heute von unseren Truppen aus einer verhängten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

Neuer Erfolg gegen die Russen.

Berlin, 10. Aug. Drei im Grenzschutz bei Eyd-luhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch herankommende Feldartillerie, warfen die über Komelken auf Schleiden vorgehende 3. russische Kavalleriedivision über die Grenze zurück.

3.4 bei der Eroberung von Lüttich.

Berlin, 10. Aug. Wie die „Kölnische Volksztg.“ meldet, ist „3.4“ am Donnerstag früh 3.30 Uhr von einer Kreuzfahrt aus Belgien zurückgekehrt. Von der erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff beteiligte sich in hervorragender Weise an dem Kampf, der sich bei Lüttich entsponnen hatte und konnte sehr wirksam in ihn eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Meter wurde die erste Bombe geworfen, die ein Versager blieb. Darauf ging das Luftschiff bis 300 Meter herab und schleuderte weitere 12 Bomben, die sämtlich explodierten. Infolgedessen geriet Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Sämtliche Bomben wurden von einem Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel herabgeworfen. Der Unteroffizier war nach der Landung des Luftschiffes unter den Tausenden von Zuschauern ein Gegenstand begeisterten Eruotionen.

Trier, 10. Aug. Ein französischer Flieger, der über Dierdenhofen geflogen war, wurde bei Amanweiler herabgeschossen. — Französische Flieger warfen heute nacht bei dem Eisenbahnknotenpunkt Rarthaus bei Trier erfolglos Bomben auf die Bahn.

Das österreichische Oberkommando an die Polen Rußlands.

Wien, 9. Aug. Das Oberkommando der österreichisch-ungarischen Armee richtete einen Aufruf an die russischen Polen, worin es heißt: Die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen überschreiten die Grenze. Hiermit bringen wir Euch Polen die Befreiung vom moskowitzischen Joch. Begrüßt unsere Fahnen mit Vertrauen. Sie bringen Euch Gerechtigkeit. Die Schranken zu sprengen, die Euren Verkehr mit den Errungenschaften der westlichen Kultur behindern, und Euch alle Schätze des geistigen und wirtschaftlichen Aufschwunges zu erschließen, ist die wichtige Aufgabe, die uns aus diesem Feldzug erwächst. (Zeffir. Btg.)

Alle Völker Oesterreichs einig!

Prag, 8. August. Ein Prager Blatt bezeichnet die gestrigen gemeinsamen Kundgebungen der Deutschen und Tschechen infolge der Meldungen von der Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und von der Einnahme Lüttichs durch die deutschen Truppen als ein geschichtliches Ereignis. Das Blatt hebt hervor, daß seit dem Bestehen des Kampfes Deutsche und Tschechen sich noch niemals so eng aneinander geschlossen hätten. Der gestrige Tag habe bewiesen, daß die große Stunde alle Völker Oesterreich-Ungarns einig gefunden habe.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 10. Aug. Amtlich wird gemeldet: Die bei Mjehom, etwa 30 km nördlich von Krasan, vorgebrungenen österreichischen Truppen setzten ihre Offensive fort und besetzten bis zum Abend Ortschaften, die ungefähr 40 km von der Grenze entfernt liegen. Die Oesterreicher überschritten die

Weichsel und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ostgalizien besetzten die Oesterreicher die Grenzorte Radzivilow, Brod, Wolotschitz, einen Grenzbahnhof in Nordosten Galiziens und Nowosieliza bei Czernowiz, der Hauptstadt der Bukowina. Sämtliche Verwundete, feindliche Reiterpatrouillen in Ost und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewiesen.

Erfolgreiches Vorgehen galizischer Jungschützen.

Wien, 10. Aug. Die „Gazetta Porana“ meldet aus Krasau: 800 galizische Jungschützen unter Hauptmann Frank überfielen heute Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken, bei Mjehow. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzuge der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjehow. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungschützen, welche Mjehow einnahmen, setzten den Marsch nordwärts fort nach Ksiaz, das nach kurzem Schermügel besetzt wurde. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete sowie bedeutende Proviantvorräte zurück. Es heißt, daß auch Biliza und Kielec von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungschützen herrscht große Begeisterung.

Die Zustände im französischen Meer.

Berlin, 8. Aug. Mehrere Berliner Zeitungen haben ein Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wiedergegeben. Die Unterhaltung hat unmittelbar nach den Enthüllungen Humberts im französischen Senat stattgefunden. Der französische Generalstabsoffizier meinte, Humbert habe nichts gesagt, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male ausgesprochen habe, meist freilich vergebens. Jetzt, fuhr er fort, entdecken plötzlich diese Politiker, was wir immer und immer wieder berichtet, und dann behaupten sie noch, es wäre neu. Seit Jahren macht der Generalstab auf die enorme Ueberlegenheit aufmerksam, die Deutschland durch seine schwere Artillerie des Feldheeres besitzt. Man glaubte uns nicht. Jetzt haben wir nichts als diese unbrauchbaren Rimascho-Geschütze. Alles andere ist noch Zukunftsmusik oder neu angestrichenen alten Eifen. Unser Feldgeschütz wirkte bahnbrechend; aber jetzt ist es das älteste seiner Art und natürlich den modernsten, auch Ihrem, nicht mehr gleichwertig; ebenso ist es mit dem Lebelgewehr. Ihre Truppenübungsplätze verfolgten wir seit Jahren mit dem größten Interesse. Wir wissen, welche unschätzbare Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns streifen die Finanzminister bei Übungsplätzen stets. Die drahtlose Telegraphie in Verdun und Toul ist unbenutzbar, sobald die Großstation Weh mit starkem Strom arbeitet. Von den Munitions- und Verpflegungs-Vorräten will ich gar nicht sprechen. Nur in einem Punkte, wenn man will, ist der Generalstab mitschuldig: nämlich an dem Zustand der Festungen, außer den vier großen Ostfestungen. Humbert beklagt jetzt, daß die Maas-Sperrforts nicht modernisiert worden seien. Der Generalstab hat dies gar nicht gewillt. Er hält das Geld für die vielen kleinen Festungen und Sperrforts für eine Verschwendung. Diese Anseerungen sind für uns besonders wertvoll, weil sie von einem feindlichen Offizier stammen, der die Verhältnisse nicht nur von Hörensagen, sondern aus eigener, von maßgebender Stelle gewonnener Anschauung kennt.

Röln, 10. Aug. Der nach Deutschland zurückgekehrte Petersburger Korrespondent der „Rölnischen Zeitung“ erklärt, er sei auch 1904 durch russisches Mobilisierungsgebiet gereist, habe aber damals nicht im entferntesten solche Zamerbilder unter den einberufenen Mannschaften gesehen wie jetzt. Die Kriegspflichtigen warfen sich auf die Erde und wollten nicht in die zum Transport hergerichteten Viehwagen.

Wie der Zar sich die Sache denkt.

Petersburg, 9. Aug. Heute vormittag empfing der Kaiser im Winterpalais in Gegenwart des Generalissimus Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz und hielt folgende Ansprache: In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, welche Rußland durchmacht, entbiete ich Euch meinen Gruß. Das Deutsche Reich und darauf auch Oesterreich-Ungarn haben Rußland den Krieg erklärt. Der ungeheure Aufschwung patriotischer Gefühle und der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Bürgschaft. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt, zu einem glücklichen Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und Eifer aller, selbst das Leben zu opfern, schöpfe

ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzusehen. Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slawischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandte. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freunden, wie die Einigung der Slawen mit Rußland stark und unausschließlich sich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr jeder an seinem Platze stehen werdet, um mir bei der Prüfungsarbeit zu helfen, und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß. Ein Hurra beantwortete die Rede des Kaisers.

Zu der in vorstehender Thronrede hervorgehobenen Einigkeit aller Slawen und deren Kriegsbegeisterung stimmt nachstehendes aber schlecht:

Wien, 9. August. Der Lemberger „Kurier Wostok“ meldet aus Warschau: In den russischen Militärkreisen ist die Stimmung sehr gedrückt. Man verpackt die Staatsarchive, das Gold und alle Vorräte, um sie ins Innere des Landes zu schaffen. In den Grenzgebieten wünscht man eine Niederlage für die Russen herbei. In den Städten im Innern des Reiches gärt die Revolution und wartet auf den Augenblick, wo sie ihr Haupt erheben kann.

Oesterreichliche Erfolge gegen Rußland.

Wien, 9. Aug. Die bis Mjehow etwa dreißig Kilometer nördlich von Krasau vorgedrungenen österreichischen Truppen setzten gestern die Offensive fort und besetzten bis zum Abend die Ortschaften ungefähr 40 Kilometer nordwärts. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenztruppen überschritten den Fluß und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ostgalizien bemächtigten sich die Oesterreicher der auf feindlichem Gebiete gelegenen Ortschaften Radzivilow, eines Grenzbahnhofs im östlichen Galizien, und Nowosieliza bei Czernowiz, der Bezirkshauptstadt der Bukowina. Sämtliche Versuche von feindlichen Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien einzufallen, wurden abgewehrt. Bei Jaloze zwischen Brod und Tarnopol wurden bei der Zurückwerfung feindlicher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Montenegro schießt auch.

Wien, 9. Aug. Die Montenegriner beschossen Cattaro und stellten das Feuer, das von den Oesterreichern erwidert wurde, um 6 Uhr abends wieder ein. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Das Feuer der Montenegriner war völlig wirkungslos. Die Stellungen der Oesterreicher wurden nicht beschädigt.

Gehheimhaltung der Truppenstandorte.

Berlin, 9. Aug. Die Zeitungen enthalten Anzeigen über Cheliefkungen und Todesanzeigen von Offizieren und Militärbeamten. Darin sind die Truppenteile und besonders die Rekonversionen sogar unter Angabe des Ortes genannt. Dies steht in schroffem Widerspruch zu der Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach die Bezeichnung von Truppenteilen absolut zu unterbleiben hat. Die Anzeigen sind durch die Zeitungen selbständig zu ändern.

Keine Goldautomobile.

Berlin, 9. Aug. Trotz der von der obersten Heeresleitung seit mehreren Tagen dringend ausgesprochenen Forderung, dem Automobilverkehr keine Schwierigkeit in den Weg zu legen, widerholen sich stündlich Mißgriffe mit den schwersten Folgen. Auch die Berliner Morgenzeitungen berichten wieder von gefangenen Goldautomobilen. Es gibt weder Goldautomobile noch fremde Automobile in Deutschland. Jeder, der den freien Automobilverkehr hindert, verurteilt sich am Heere!

Das Rote Kreuz.

Es ist wichtig zu beachten, daß weiße Armbinden mit dem roten Kreuz im Kriege nur dann Gültigkeit haben, wenn sie mit einem Stempel des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege versehen sind.

Neue deutsch-tschechische Rundgebungen.

Prag, 9. Aug. Gestern wiederholten sich die begeisterten patriotischen Rundgebungen der Bevölkerung beider Landessprachen. Ein imposanter Zug der Manifestanten zog abends, patriotische Lieder singend, zum deutschen Konsulat, wo die Manifestanten die Volkshymne in beiden Landessprachen sangen. Der Vertreter des deutschen Konsuls, Hofrat Hünke, erschien am Fenster und dankte in deutscher und tschechischer Sprache. Die Menge sang „Heil Dir im Siegertranz“ und zog unter der Volkshymne und begeisterten Hoch- und Slawarufen auf Franz Josef und Kaiser Wilhelm zum Rathaus, wo der Bürgermeister unter stürmischer Zustimmung eine Ansprache hielt. Er führte aus: Die Begeiste-

rung der gesamten Bevölkerung, die die früheren Parteikämpfe vergessen hat, ist das bedeutungsvollste Symptom und ein Beweis dafür, daß in unserem Herzen die tiefste Liebe des gemeinsamen Vaterlandes und Hingeben für den innig geliebten Kaiser wurzelt. Der Redner schloß mit einem Slawa auf den Kaiser und einem Hurra auf die Armee. Er rief in deutscher Sprache: „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ Diese Worte riefen einen begeisterten Widerhall hervor. Bei dem Rednerthronmal sang die Menge entblöhten Hauptes die Volkshymne in beiden Sprachen. Darauf sprach ein tschechischer Redner. Er führte aus, daß sich beide Nationalitäten zu einem Ganzen vereinigt hätten, um dem gleichen Gefühl der Liebe und Verehrung für den Monarchen Ausdruck zu geben. Der Redner schloß mit Slawarufen auf Kaiser Franz Josef, Kaiser Wilhelm und die tapfere Armee. In ähnlichem Sinne sprach ein deutscher Redner. Unter fortwährendem begeisterten Hoch- und Slawarufen auf die beiden Monarchen und die Armee zog die auf 6000 Mann angewachsene Menge zur Statthaltereirei und zum Korpskommando und von da unter Abzingen der „Wacht am Rhein“ und des tschechischen Nationalliedes in das Innere der Stadt zur Polizeidirektion. Vor dem Deutschen Haus und dem tschechischen Repräsentationshaus fanden neuerliche Rundgebungen für die Armee und das Offizierskorps statt.

Die Bekanntgabe unserer Verluste.

Berlin, 9. Aug. Mit dem Einsetzen der Kriegshandlung wird natürlich in dem ganzen Volke der Wunsch laut, stets schlaunende Kenntnis von unseren Verlusten zu erhalten. Dieser Wunsch ist durchaus begreiflich, es wird ihm in offener, weitestgehender Weise Rechnung getragen werden. Jeder, der mit den militärischen Verhältnissen vertraut ist, wird aber auch verstehen, daß es einer gewissen Zeit bedarf, bis man nach dem Gefecht die Zahl der Verluste übersehen kann. Es ist sogar für die am Kampfe beteiligten Regimenter unmöglich, bevor die von der Truppe Abgezommenen sich wieder eingefunden haben, ein einigermaßen zuverlässiges Bild zu geben. Es ist Vorsorge dahin getroffen worden, daß die Truppen durch die Militärbehörden in der Heimat die Angehörigen so schnell wie möglich benachrichtigt werden. Außerdem werden regimentenweise zusammengestellte Verlustlisten veröffentlicht werden. Die Heeresleitung rechnet auch hier auf das Vertrauen des tapferen und zu jedem Opfer bereiten Volkes, in dem sie die feste Stütze findet, die dem uns ausgegangenen Kampfe.

Erkenntnis der belgischen Zivilbevölkerung.

Der „Rölnischen Ztg.“ gehen Berichte über belgische Greuel zu. Wir geben daraus folgendes wieder:

Es sind einzelne Dörfer ganz niedergebrannt, in einer Anzahl brennen einzelne Häuser. Aber nun die Gründe: Wenn man mit Abzügen gelehen hat von Vertümmelungen usw. unserer braven Leute in Südwestafrika, so wird man seinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen könnten. Hier haben wir vonseiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwildigen Butschen, an unseren Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Neger- usw. Kämpfen erlebt haben. Die belgische Zivilbevölkerung schießt auf jedem Haus, aus jedem dichten Busch mit völlig blinden Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchgeschnitten; ein anderes Haus hatte die rote Kreuz-Fahne aufgestellt; man legte fünf Mann hinein, am anderen Morgen waren alle fünf erstochen. Gestern Morgen fand man in einem Dorfe vor Derviers einen einzelnen Soldaten mit auf den Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen. Von der gestern nach Vütlich abgegangenen Autokolonne hielt ein Wagen in einem Dorfe eine junge Frau trat an den Chauffeur heran, hielt ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schloß ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir zunächst unerklärliche Schüsse, zum Beispiel ein Schuß dicht neben dem Hinter, Auswurf im Rücken auf dem Kreuzbein. Es stellte sich folgendes heraus: Eine Bagagekolonne, deren Führer der Unteroffizier war, wurde nachts von Dorfbewohnern beschossen; die Begleitmannschaft trod unter die Wagen, um zwischen den Rädern durchzufeuern, der Unteroffizier fühlte plötzlich, daß ihn etwas gegen das Gesicht stieß, sofort trachte aber auch der Schuß, der ihn niederlegte. Zwei meiner Verwundeten haben Schrotschüsse in je einem Auge, eine schwere Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim Vorbeimarsch der Truppe an einer Seite

Der Inselkönig.

Von Theodor Wittgen.

30) (Nachdruck verboten.)

Geld macht fröhlich und leichtlebig.

König, der mit offenen Augen das industrielle Aufblühen Klosterheims verfolgte, hatte lehtin das vierte Pferd angekauft. Zwei konnten dem Ruf der großen Zeit nicht gerecht werden.

Der Ort trug vollständig neues Gepräge.

Vom Friedeberg und der Gottesgabe her zeigten die geröteten tiefen Fahrgleise, daß die Grenzgemartungen des Ortes ihre Zinsen gaben.

Und ringsum erschlossen sich neue Eisensteinlager.

Man sprach nicht mehr von Bauern, sondern nur noch von Bergleuten und Fuhrleuten.

Wer freie Hände hatte, nahm Häusel und Bohrer.

Die Ruhbauern erstanden für wenig Geld austrangierte Militärpferde.

Und das Gehämmer der Häusel und das Geknarr der Wagen, mag lehteren anders geklungen haben, als Kanonengeräusch.

Die Pferdebauern bestellten ihre Feldarbeiten häftig und der kleinen Bauern Egge fuhr noch leichter darüber her.

Überall Unrast und Eile.

Die Zeit gehörte dem Häusel, Bohrer und Sprengpulver.

Nur ein Einziger schien der Landwirtschaft mehr als Sorgfalt zuzuwenden, es war Jüneigung.

König!

Wohl gingen auch seine Pferde im Dienste der Industrie; mit tastender Vorsicht schloß er sich dem alles mit sich fortziehenden Zeitenstrom an.

Wie lange wird diese wirtschaftliche industrielle Hochflut andauern, dachte er gar oft, wenn er seine Knechte mit den Wagen zum Erzfahren beorderte.

Dieser Wellenberg einer hochgehenden Zeit warf die Landwirtschaft zu tief ins Tal.

Die blühende Industrie entzog der Landwirtschaft die Arbeitskräfte und da litt diese Not.

Aber der Landmann wurde mitgerissen. Er mußte mit. Denn allein auf weiter Flur, wo waren die, welche mit nimmermüden Armen unter der sengenden Sonne den Segen des Aders bargen.

Der rollende Taler hatte ihnen gerufen.

Da schäht mancher Bauer Flug und Egge tiefmütterlich ein und biente der Industrie, die mit dem Ton der großen Glode eindringlich lodte.

Der Felsenkellerwirt schmunzelte. Er konnte seine Schäfchen sächern und ins Trodene bringen. Zu jeder Tageszeit frühstühten die Fuhrleute bei ihm.

Die Plätze, die die Fuhrleute freimachten, nahmen andere ein und als sollte ihn die Zeit auf einmal reich machen, kamen zur aufblühenden Industrie auch noch Wegebau und Konsolidation.

Das Dorf wimmelte von fremden Arbeitsleuten; Schlesier und Badenser, woher kamen sie nicht alle her. Sie waren aber da.

John Taler im Monat für Rost und Logis.

Das war bar Geld für den kleinen Bauern, der übrige Kartoffeln und sein Brotmehl dadurch in klingende Münze umsetzte und der eine Kammer doch sonst leer stehen hatte.

John Taler, die waren früher der Monatslohn eines Bergmanns gewesen, und viel Geld!

Anderer Werte gab die blühende Zeit.

Auch die Konsolidation der Felder und Wiesen brachte fremde Leute nach Klosterheim.

Und allabendlich hatte der Felsenkeller Riermeß und die Polzeitunde mußte stets gerufen werden.

Wenn dann der Wirt seine Kasse leerte, hatte der Weizen geblüht.

Sorgsam, trotz des Neufundländer Hundes, der wegen seiner Schärfe den Namen Blücher hatte, nahm er seine Kasse mit ins Schlafzimmer, wo ein krummer Dragonerjäger aus alter Zeit und ein mit scharfen Patronen geladener Revolver über dem Bulte, worin die rollenden Taler schliefen, drohend die Wache hielten.

Am runden Tisch im Felsenkeller saßen die beiden Landmesser und der Müllerkarl und spielten ihren Bubenkat. Ein fremder Herr sah ihnen zu, neben ihm der einheimische Steiger Weller.

„Also meinen die Herren,“ nahm der Fremde in einer Spielpause das Wort „es ist nicht möglich, daß ich im schwebenden Konstitutionsverfahren die beiden Weizen nicht einfach erhalten kann?“

Der ältere der Herren entgegnete verneinend. „Waren Sie ein Klosterheimer, dann vielleicht. Die Wiese gehört bis jetzt einem Bauer, namens König. Weil sie vernachlässigt ist, muß er sie wieder erhalten, denn die Nachbarn und Besitzer des Wiesengrundes bedanken sich, dort hin zu kommen.“

„Wenn Sie diese Wiesen haben müssen,“ belehrte ihn da der Müller, „verhandeln Sie doch mit dem Bauer selbst. Kauf oder Pachtvertrag, der Steiger wird schon bestmöglich sein.“

Der Fremde wandte sich dem Steiger zu und beide verließen den Tisch der Spieler und setzten sich in die andere Ecke.

„Welche Größe hat die Wiese dort?“

„Man rechnet hier nach Ruten. Die Rute, das sind 25 Quadratmeter“, belehrte ihn der Einheimische.

„Und wie groß ist das ganze Land?“

„Schätzungsweise einen Morgen, das sind 100 Ruten.“

Der Fremde rechnete. . .

100 mal 25; das ist von Bedeutung. Wir müssen sie haben. Dorthin denke ich mit den Ausgang des Stollens und die Schutthalde. Sie kennen doch den Bauer? Ist mit demselben zu sprechen und zu handeln?“

Der Steiger nickte zu diesen Fragen.

„Wollen Sie ihn nicht rufen lassen?“

„Das ist bereits durch das Mädchen des Wirtes geschehen. Aber der Bauer ist vor der Beendigung des Jahres fütters nicht zu erwarten.“

Es war schon lange dunkel, als König ins Wirtshaus trat. Im Tabatsqualm fand er sich so leicht nicht zu real. Doch der Wirt deutete nach der linken Ecke, wo zwei Herren allein an einem kleinen Tischchen saßen.

Da hatte ihn auch der Steiger bemerkt. Er stellte sich und wintle ihn heran.

(Fortsetzung folgt.)

in der Dämmerung sich plötzlich eine Hand aus der Hede streckte und den Mann ansah, aus so naher Entfernung, daß auf der Haut noch alles voller Pulverförmigkeit sah. Das rote Kreuz am Arm und Wagen schützte uns. Er zuckte gar nicht. In mehreren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß Verwundete, die aus der Feuerlinie getragen worden sind, und andere, die auf Wagen zum Feldlazarett fuhren, einfach von der herbeigeeilten Bevölkerung der nächsten Dörfer abgeschossen und abgeschlachtet wurden. Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten Tunnels kam auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer Verletzungen vor. Die herbeigeeilten Weiber haben nach unseren auf der Böhmung liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen geworfen, sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fuhr mit Kraftwagen und Militärkutschke durch einen belgischen Grenzort, Gemünd; hinter dem Ort hielt der Wagen und der Herr stieg aus, ging einige Schritte abwärts zur Verfertigung eines Bedürfnisses, es fiel ein Schuß aus einer Hede, der Mann sank tot hintenüber. Das also ist der Kampf gegen die Zivilbevölkerung, die auch nur im Verdacht der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. Das Herz geht einem auf, und ciels germanus sum ist ein stolzes Wort geworden, wenn man die Haltung unseres herrlichen Heeres sieht; aber es blutet auch desto mehr, wenn unsere armen Jungen verbluten müssen unter der Schrottsprige eines Bauern oder dem Küchenmesser einer sanftmütigen Belgierin. Da soll es einem übelgenommen werden, wenn man die Dörfer, in denen unsere Leute solchen Angriffen ausgesetzt sind, vom Erdboden vertilgt! Ich übernehme für meine Angaben jede Bürgschaft.

Der Krieg zur See.

Ueber den Minenkrieg zur See äußerte sich ein militärischer Sachverständiger in der „Berl. Ztg.“: Infolge der Minenlegung kann kein Schiff mehr in den bedeutendsten russischen Häfen ein- oder auslaufen. Die Minenlegung ist erst in allerjüngster Zeit zu einem brauchbaren Kriegsmittel ausgebildet worden. Es gibt Beobachtungs-, Streu- und Treibminen. Die ersten werden verankert und mit dem Lande durch ein Kabel verbunden, durch das ein elektrischer Strom geleitet werden kann. Wird von der Landstation aus beobachtet, daß sich ein feindliches Kriegsschiff auf dem Minenfeld befindet, so genügt ein Druck auf den elektrischen Apparat, um die Explosion herbeizuführen. Streu- und Treibminen, die durch die Verdrängung mit dem feindlichen Schiff explodieren, tragen Glasröhren mit einer chemischen Substanz, die sich nach der Zerstörung der Glasröhre in ein Zündelement ergießen, den Strom herstellen und die Explosionswirkung erzeugen. Durch eine selbständige Tiefeneinrichtung wird erzielt, daß die Minen sich stets in der erforderlichen Wassertiefe befinden. Beide Arten Seeminen sind verankert und werden unschädlich, wenn sie von der Verankerung losreißen. Die neuesten Minen sind mit 100 Kilogramm Schießwolle geladen. Während die beiden genannten Minen vorwiegend der Verteidigung dienen und verhindern, daß ein feindliches Kriegsschiff in den beschützten Hafen eindringt, werden die frei herum schwimmenden Treibminen gegen feindliche Schiffe ausgelegt und dienen als Angriffswaffe. Der Gefahr der Seeminen ist man durch die Einrichtung von Minenabwehrdivisionen zu begegnen bemüht.

„Sufarenstücken und Methode.“

Wien, 6. Aug. Die „Wiener Mittagszeitung“ schreibt unter dem Titel „Sufarenstücken und Methode“ treffend: Es ist ein von Kralen überritten, über Nürnberg kreuzte ein französisches Flugzeug und ließ Bomben in die unbewehrte Stadt fallen. Das macht Effekt und berauscht das leichtere Blut der Feinde. Aber es ist nur ein belletristisches Spielwerk, das immerhin die Nerven zu lähmen vermag. Nichts zeigt deutlicher das Wesen der Deutschen und ihrer Gegner als dieser Kriegsbeginn. Französische Offiziere suchen nur durch einen Putz die deutsche Grenze zu passieren und werden natürlich ruhmlos erwischt. Der Flieger von Nürnberg reitet ein asiatisches Sufarenstücken. Und die Deutschen? Keine Romanen! meldet sich von diesem ungeheuren Mechanismus an; aber der erste deutsche Schritt hat durchaus Methode, ist ganz deutsch: Deutschland besetzt Luxemburg! Damit hat es sich einen wichtigen Vorteil gesichert, ein ehemaliges deutsches Gebiet und eine Basis gewonnen. Wer möchte die Tat von Luxemburg gegen die von Nürnberg eintauschen?

Ein englischer Aufruf gegen die Kriegsbeteiligung.

Berlin, 9. Aug. Dem „Berl. Tagebl.“ ist ein englisches Flugblatt zugegangen, das in Tausenden von Exemplaren in den Straßen Londons verbreitet wurde und wie folgt lautet: „Engländer, tut Eure Pflicht und haltet Euer Land fern von einem schmachvollen und unnötigen Krieg. Eine kleine, aber mächtige Alliee will Euch in diesen Krieg treiben. Ihr müßt diese Verschwörung vernichten, oder es wird zu spät sein. Fragt Euch selbst: warum sollen wir in den Krieg ziehen? Die Elitenpartei sagt: wir müssen das Gleichgewicht der Kräfte aufrecht erhalten; wenn Deutschland, Holland oder Belgien annektiert, wird es so mächtig sein, daß es auch uns bedroht. Aber diese Allieenpartei sagt Euch nicht die Wahrheit. Es ist vielmehr Tatsache, daß, wenn wir an der Seite Frankreichs und Russlands kämpfen, das Gleichgewicht der Mächte gefährdet werden würde wie nie zuvor. Wir würden Rußland zu der gewaltigsten militärischen Macht auf dem Kontinent machen, und Ihr wißt, was für eine Macht Rußland ist. Es ist Eure Pflicht, das Land vor dem Verderben zu retten. Handelt, bevor es zu spät ist.“ Der Aufruf ist im Namen der Neutralitäts League erlassen und von einer Reihe bekannter Engländer und Engländerinnen unterzeichnet. (Zit. Ztg.)

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 11. August 1914.

Ein guter Vorschlag! Die Leiterin eines Wiesbadener Blattes erinnert daran, daß Pfefferminz-Tafeln ein ausgezeichnetes Mittel gegen den Durst sind; sie werden unseren Soldaten sehr willkommen sein, weshalb diejenigen, die eine Liebesgabe spenden wollen, gebeten werden, auch der Pfefferminze zu gedenken.

Kein Bargeld zurückhalten! Die Polizeidirektion in München wendet sich in einer Veröffentlichung gegen das Zurückhalten von Bargeld, namentlich von großen Mengen Silbergeldes im Privatbesitz und in den Kassen der Bantinkasse. Die Bevölkerung wird ersucht, Bargeld nicht in höheren Beträgen als einigen hundert Mark zurückzubehalten. Möglichenfalls werden bei der Militärbehörde Anordnungen beantragt werden, die ein Vorgehen mit Zwang ermöglichen.

Erlass über den Schulunterricht. Ein Erlass des Herrn Kultusministers ordnet an: In allen höheren Lehranstalten ist der Unterricht, soweit nicht die Schüler

zur Vergütung der Ernte beurlaubt werden und abgesehen von den regelmäßigen Ferien, aufrechtzuerhalten und durchzuführen. Es entspricht nicht dem Ernst der Zeit, daß die Jugend müßigheide. Die Väter in den Lehrerkollegien, die durch die Einberufungen zum Heeresdienst entstehen, sind zunächst durch die Heranziehung der anstellungsfähigen, der Probe- und der Seminarlandkandidaten, die frei vom Heeresdienst sind, zu füllen. Die Kandidaten sind nach Bedürfnis in der Provinz zu verteilen. Die Seminarlandkandidaten, die außerhalb des Seminarortes beschäftigt werden, sind von der Verpflichtung, an den Seminarsitzungen teilzunehmen, zu entbinden. Gegebenenfalls ist durch unmittelbare Verständigung mit den Provinzialkollegien der Nachbarprovinzen ein Ausgleich der Kandidaten zu bewirken. Oberlehrer, die an ihren Anstalten wegen Auflösung ihrer Klassen oder aus anderen Gründen keine Beschäftigung haben, sind an anderen Anstalten, auch verschiedenen Patronats, als Aushilfe zu verwenden. Ferner können Gelehrte, Kandidaten des geistlichen Amtes, Privatlehrer und andere Persönlichkeiten, die nach ihrer Vorbildung geeignet scheinen, mit der Unterrichtsabteilung vorübergehend beschäftigt werden. Diese Anordnungen gelten sinntypisch auch für die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend.

Für ehemalige Gendarmen. Bei der preussischen Landgendarmarie werden pensionierte und ohne Pension aus der Gendarmarie entlassene Gendarmen zur vorübergehenden Beschäftigung in geeigneten Standorten als Auf- und Ersatzgendarmen angenommen. Freiwillige Meldungen sind unter Beifügung der Entlassungspapiere sofort an die Gendarmarie-Brigaden zu richten, die auch die nähere Auskunft über die Gebühren erteilen. Die Meldungen für die 11. Gendarmarie-Brigade sind nach Cassel-Wilhelmschöhe, Wilhelmshöher Allee 300, zu richten.

Gütertransport-Vermittlungsstelle. „Militärischerseits wird alles getan, um die Verpflegung der Bevölkerung durch Zuführung von Lebensmitteln sicher zu stellen. So hat auch auf Wunsch der Linienkommandantur Frankfurt a. M. die Handelskammer zu Limburg eine solche Vermittlungsstelle eingerichtet. Von der Kammer werden alle Bestellungen aus Laderaum angenommen und an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Wünschenswert ist es, daß alle Transporte, die auf dem Wasserwege erfolgen können, zu Schiff vonstattengehen, damit der naturgemäß stark belastete Eisenbahndienst tunlichst erleichtert wird. Da andere Handelsartikel als Lebensmittel zurzeit nicht auf Beförderung rechnen können, empfiehlt es sich, zunächst nur Laderaum für unumgänglich nötige Lebensmittel anzumelden und anzugeben, von wo die Waren bezogen oder wohin sie verladen werden sollen. Aussicht auf Berücksichtigung haben in erster Linie Transporte nach und von der näheren Umgebung, auf größere Entfernungen werden sich zunächst Transporte kaum durchführen lassen.

Rassauische Sparkasse. Der Betrag an Spar-einlagen, welchen die Rassauische Sparkasse in den ersten kritischen Tagen ausgezahlt hat, hat mehrere Millionen Mark erreicht. Der weitaus größte Teil dieser Summe wurde der Rasse ganz unnötiger Weise entzogen. Die meisten Sparer hatten gar keine Verwendung für das Geld, sie glaubten es nur sicherer und besser aufbewahrt, wenn sie es bei sich zu Hause hatten. Um diesem schädlichen Treiben Einhalt zu tun, sah sich die Direktion der Rassauischen Landesbank gezwungen, eine Einschränkung dahin zu treffen, daß nur der Betrag von 100 Mark ohne weiteres ausgezahlt wurde. Darüber hinaus bis zum Betrage von 500 Mark wurde ebenfalls auf Kündigung verzichtet, wenn der Sparer des Geldes wirklich bedurfte. Zur Beibringung des Nachweises waren besondere einfache Formulare herausgegeben worden. Diese Maßnahme, die übrigens sehr milde gehandhabt wurde, — bei dringendem Bedarf wurden auch höhere Beträge ausgezahlt — hat sich bewährt. Inzwischen haben sich auch die Sparer beruhigt. Es zeigt sich dies nicht nur an der Abnahme der Rückzahlungen, sondern auch an der starken Zunahme der Einzahlungen. Letztere überwiegen sogar seit einigen Tagen. Deshalb hat sich die Direktion der Rassauischen Landesbank entschlossen, die 500 Mark-Grenze aufzuheben. Es wird von jetzt ab an allen Rassen wieder jeder Betrag zurückgezahlt, natürlich aber nur dann, wenn der Sparer das Geld auch wirklich nötig hat. Die Formulare für den Nachweis hierfür sind bei allen Rassen zu haben. — Die Sparer, die zuerst ganz unangenehm ihre Gelder abgeholt haben, sollten sie jetzt nicht zurücktragen. Sie können überzeugt sein, daß sie das Geld jederzeit wieder abheben können, wenn sie es wollen.

Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherung hat im Juni 21,7 Millionen Mark oder 1,1 Millionen Mark mehr als im Juni 1913 betragen. Damit erhöht sich der diesjährige Mehretrag der Einnahme gegenüber der des Vorjahres auf 7,6 Millionen Mark.

Sehr zu beachten! Auch in den Gärten gilt es die Ernte zu sichern. Vor allem ist jetzt die Zeit, die Brut des Kohlweißlings, des gefährlichsten Gemüseschädlings, zu vernichten. Auf der Unterseite der Kohlblätter — weniger häufig auf der Oberseite — finden sich gelbe oder auch gelblich-weiße Häufchen, bestehend aus einzelnen Erhöhungen von der Größe einer Strindnadelspitze. Das sind die Eier des Kohlweißlings. Sie sind durch Zerdrücken oder Zerreiben leicht zu zerstören. Wer dies jetzt beibringt, erspart sich die mühselige Arbeit des Raupenlebens und erhält schöne Kohlköpfe, die nicht durch Raupenfraß ein unappetitliches Aussehen bekommen haben.

Niederjellers, 10. Aug. Der hiesige Turnverein „Frisch auf“ hat für die Zwecke des roten Kreuzes dem Vaterländischen Frauenverein zu Niederjellers 500 Mark zur Verfügung gestellt.

Weilburg, 10. Aug. Dem hiesigen Kreisblatt berichtet das Komitee für Bewirtung der hier durchreisenden Truppen: Gestern sind von durchreisenden Truppen in Diez Beckwerden angebracht worden über schlechte Verpflegung am Bahnhof Weilburg. Natürlich zu Unrecht. Veranlaßt ist diese Klage, daß Privatpersonen außerhalb der von Weilburg offiziell übernommenen Verpflegungszeit (11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags) auf eigene Faust den Soldaten Erfrischungen gebracht haben. Diese mußten natürlich bei der großen Zahl der durchreisenden Truppen unzureichend bleiben. Die Tatsache der unzureichenden Verpflegung erweckt aber in den betreffenden Soldaten das Gefühl, daß in unserer Stadt mangelhaft vorgeföhrt sei. Wir bitten also wiederholt im Interesse des guten Rufes unserer Stadt, die Privatverpflegung der Truppen außerhalb der Stunden 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zu unterlassen.

Rassau a. d. Lahn, 10. Aug. Auch auf dem hiesigen Bahnhof ist eine Erfrischungsstation für ausziehende Krieger eingerichtet, die von freiwilligen Helfern und Helferinnen gespendeten Gaben erfreuen die Sol-

daten sichtlich. Vom Lande fliehet der Station eine derartige Fülle von Gaben zu, daß diese nicht alle bewältigt werden können. Die Landbevölkerung sendet alles was sie hat, Eier, Fleisch, Brot usw.

FC. Wiesbaden, 8. Aug. Die Maul- und Klauenseuche, jene furchtbare Geißel der Landwirte, ist noch immer im Regierungsbezirk Wiesbaden, und zwar in einem Gehöft in Breibich und im Römerhof bei Frankfurt. Im Regierungsbezirk Cassel sind die Kreise Friesland und Wiedenhausen verheert.

Frankfurt, 9. Aug. Auf dem Ledermarkt herrscht völlige Ruhe. Die Lederfabriken und ebenso die ersten Häuser des Großhandels wollen und müssen ihre Bestände für den vermehrten Heeresbedarf zurückhalten. Lieferungen an die Kundschaft können zunächst auch nicht gemacht werden, weil die Bahn keine Güter befördert, man würde aber auch auf Kredit jetzt nicht mehr liefern. — Die diesjährige Frankfurter Herbstmesse fällt aus.

St. Goarshausen, 8. Aug. In dem benachbarten Paltersberg war die Frau des Gemeindevorstehers Hildebrandt im Felde mit Aufladen von Alee beschäftigt. Hierbei fiel sie von dem Wagen herunter und erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod herbeiführte.

Bad Homburg v. d. H., 10. Aug. Der Landrat von Marx dahier hat in öffentlicher Bekanntmachung und durch Anhebung von Plakaten die in Homburg und Umgegend sich aufhaltenden unbemittelten Holländer und Italiener aufgefordert sich an ihn behufs Unterstützung mit Rat und Tat zu wenden. Im Interesse der weiteren Pflege guter Beziehungen zu diesen befreundeten Staaten ist dies Vorgehen zu begrüßen und der Nachahmung zu empfehlen.

Gießen, 10. Aug. Die Ziehung der Gewerbeausstellungs-Lotterie ist für unbestimmte Zeit vertagt worden.

Röln, 8. Aug. Prinz Max, Herzog zu Sachsen, der in Röln als Pfarrer am Seminar tätig war, hat sich sofort nach der Mobilmachung als Feldgeistlicher dem Militärkommando zur Verfügung gestellt. Mit anderen Soldaten fuhr er in einem Abteil dritter Klasse von Röln nach Dresden, um bei den sächsischen Truppen als Militärseelsorger Dienste zu tun.

Röln, 8. Aug. Die Mitglieder der Rölnner Zwangsinnung für das Dachdecker- und Bauklempnergewerbe beschloßen, während der Dauer des Krieges aus Rücksicht auf die zur Fahne einberufenen Mitglieder keine neue Kundschaft anzunehmen und kleinere Reparaturen zum Besten der zurückgebliebenen Frauen unentgeltlich auszuführen. Es wurde ein besonderer Sicherheitsdienst für etwaige durch Elementargewalt, Feuersbrunst, Zerstörung durch Geischoffe hervorgerufene Schäden eingerichtet und die Stadt in elf Bezirke eingeteilt. Die Rechnungen der in Not geratenen Meister werden durch die Handwerkskammer eingesehen.

Essen, 9. Aug. Bei der hiesigen Aushebung von Kraftfahrzeugen wurden von hiesigen Automobilbesitzern Wagen für Verjonen und Lastverkehr im Werte von an die 300 000 Mark der Militärbehörde geschenktweise zur Verfügung gestellt.

Freiburg, 10. Aug. Der Freiburger Rennverein hat die zum Bau einer Tribüne gesammelten 30 000 Mark für Angehörige deutscher Krieger und das Rote Kreuz gestiftet.

Bad Berka (Thüringen), 6. Aug. Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe in Berlin beschloß, das Genußheim in Bad Berka in Thüringen für die Mitglieder zu schließen und dem Roten Kreuz zur Pflege Verwundeter zur Verfügung zu stellen. Das Heim liegt im Jmtale an der Bahn Berka-Kranichfeld. In Frage kommen etwa 100 Betten.

Berlin, 9. Aug. Seit zwei Tagen wurde hier erzählt, daß der jüngste Bruder des Fürsten Bülow, (früheren Reichskanzlers) der Generalmajor Karl von Bülow, Führer einer Kavalleriebrigade vor dem Feinde gefallen sei. Die Nachricht wird jetzt von Berliner Blättern bestätigt.

Berlin, 10. Aug. An der heutigen Getreide-Frühbörse erlitten Roggen, Weizen, Hafer starke Rückgänge und stellten sich bis zu 10 Mark pro Tonne niedriger als am Samstag.

Strasbourg, 6. Aug. Bei Verhängung des Kriegszustandes hatte der Gouverneur das Erscheinen des „Nouveliste“, der „Journal d'Alsace“ sowie der sozialdemokratischen „Freien Presse“ verboten. Durch eine neue Verordnung ist das Verbot der sozialdemokratischen Zeitung wieder aufgehoben worden. Gleichzeitig hat der Gouverneur den bisher auf 10 Uhr abends festgesetzten Wirtshaus-schluß auf 12 Uhr nachts verschoben.

Banzenhof, 6. Aug. Im benachbarten Warmensteinach, dem bekannten Fichtelgebirgskurort hat sich ein entsetzliches Drama zugetragen. Der Verlenmacher Mathäus Lehnert kam nachts 2 Uhr aus dem Wirtshause, wo er mit ins Feld rüdenden Kameraden beisammen gewesen war, nach Hause. Er wedte seine Frau und Kinder auf, die sofort, durch frühere Vorfälle gewarnt, zu fliehen begannen. Die Kinder entliefen durchs Fenster, die Frau wurde von dem Manne eingeholt, der sich auf sie stürzte, sie zu Boden schlug und ihr aus einem Revolver zwei Schüsse in Brust und Unterleib beibrachte. Darauf richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und erschloß sich. Der Grund zur Tat soll Eifersucht sein.

FC. Trenja, 8. Aug. Der Rottenarbeiter Burghard Thomas aus Baischbanten wurde auf der Eisenbahnbrücke bei Rastenerfurt, bei der er Bahn-schuh ausübte, getötet. Er wollte einem Kasseler Militärzug ausweichen und wurde auf dem zweiten Gleise von einer entgegenkommenden Lokomotive erfaßt.

Rotterdam, 8. Aug. Die Preise der Lebensmittel fallen hier rapid, weil nichts ausgeführt werden kann. Eier kosten auf dem Markt das Stück 2 Pfennig. Auch Fische sind sehr billig.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Mittwoch, den 12. August 1914

Wetter noch heiter und tagsüber recht warm, doch frühweiser Gewitter.

Labnawitterwärme 22° C

Briefkasten der Redaktion.

Indem wir für die eingegangenen Beiträge in dichterischer Form, worin der augenblicklichen Lage in begeisterten Worten Rechnung getragen wurde, besten danken, bitten wir hiermit, von ferneren Einwendungen dieser Art gest. abzusehen, da der Raum unserer Spalten jetzt dem Nachrichten-dienst vorbehalten bleiben muß.

